

Daniel Glaus

> TRILOGIE <

für Orgel, Orgelpositiv, Cembalo,
Altflöte in G, Clavichord und
ad lib. beliebiges Melodieinstrument

1983–1985

Beiheft mit

- **Texten**
- **Registrierungsvorschlägen**
- **Ablauf**
- **Aufführungen**

Müller & Schade AG
Musikverlag Bern



© 2014 by Musikverlag Müller & Schade AG, CH-3014 Bern/Switzerland
Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved / Tous droits réservés
Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten.
Any unauthorized reproduction is prohibited by law.
Toute reproduction, par quelque procédé ce soit, est interdite par la loi.
Swiss Made

Daniel Glaus

>Trilogie<

- I. IM ANFANG WAR DER LOGOS...**
Acht kurze Stücke für Orgel, 1983 M&S 1477
- II. ...UND DIE FINSTERNIS HABENS NICHT BEGRIFFEN...**
Mauerwerk mit Edelsteinen, 1983/84
für Orgel, Orgelpositiv und Cembalo oder
für Orgel und beliebiges Melodieinstrument, 1983/85 M&S 1478
- III. ...ALS EIN DURCHSCHEINEND GLAS...**
für Cembalo, Altflöte in G und Clavichord, 1983/84 M&S 1491
- MAUERWERK**
für Orgel allein, 1983/84 M&S 1476
- EDELSTEINE**
für Orgelpositiv und Cembalo, 1983, oder
für beliebiges Melodieinstrument und Orgel, 1983/85 M&S 1326

INHALTSVERZEICHNIS

Allgemeine Vorbemerkungen
Einführungstexte
Aufführungshinweise, Dauern
TRILOGIE I
TRILOGIE II (inkl. MAUERWERK)
TRILOGIE III Cembalo, Altflöte
TRILOGIE III Clavichord
EDELSTIEN für beliebiges Melodieinstrument und. Orgel
CREDO ERGO SUM Text von Manuel Rohner

Die «TRILOGIE» GEHT ZURÜCK AUF Ideen von 1980/81 zu einem grösseren, kirchenmusikalischen Werk. Inhaltlich beschäftigte ich mich dabei mit der uralten Frage nach Schöpfung, Leben und Tod, nach dem Woher-Wozu-Wohin...

Es entstanden in der Folgezeit mehrere kleinere und grössere Stücke zu diesem Thema (u.a. «Kirchen (-Raum)-Musik» 1981, «Kreuz» 1981, «Zerstreute Wege» 1981-83).

Da ich erkannt hatte, dass meine sprachlichen Fähigkeiten zu meinem Projekt nicht ausreichen würden, wandte ich mich an Manuel Rohner, Pfarrer an der Heiliggeistkirche Bern, mit der Bitte, mir einen Text zu verfassen, den ich vertonen und brauchen dürfte. Es entstand das ebenfalls dreiteilige «CREDO ERGO SUM». Dieser Text blieb dann bei mir liegen – unangetastet.

In der zweiten Jahreshälfte 1982 beschäftigte ich mich mit drei voneinander völlig unabhängigen kleineren Kompositionsaufträgen, deren gewünschte Besetzungen mich bald auf die Idee brachten, ein dreiteiliges, grösseres Werk zu schaffen, dessen einzelne Teile sowohl isoliert als auch als Ganzes aufgeführt werden können. Die drei Stücke kreisen im Wesentlichen um die drei Themenkreise «Schöpfung-Ursprung»/«Leben und Tod»/«Überwindung der Materie mit dem Tod». Ich verwendete dazu als Grundlage Bibeltexte aus Joh. I,1 und Off.21.

Diese drei Lebensstufen werden in der «TRILOGIE» u.a. dargestellt durch die Besetzung:

- I. «Im Anfang war der Logos...»
starrer Orgelklang in acht Fragmenten
- II. «...und die Finsternis habens nicht begriffen...»
Dualität zwischen dem «ewigen» Orgelklang und dem «vergänglichen Cembaloklang
- III. «...als ein durchscheinend Glas...»

Cembalo gleichsam als Skelett gegenüber dem höchst flexiblen Flötenklang, dazu – kaum wahrnehmbar – das Clavichord («verklärtes» Cembalo)

Erst nach fast vollständiger Fertigstellung der «TRILOGIE» erkannte ich die grosse Verwandtschaft zum oben erwähnten Projekt und zum «CREDO ERGO SUM». Ich diskutierte diese Übereinstimmung sodann sofort mit Manuel Rohner, und wir kamen überein, dass der Text ad libitum zwischen den drei Teilen rezitiert werden kann.

Die «TRILOGIE» ist meinem Lehrer Heinrich Gurtner, Münsterorganist in Bern, zum sechzigsten Geburtstag am 15. Oktober 1984 gewidmet.

Die Uraufführung fand statt am 23. Oktober 1984 in der Heiliggeistkirche Bern.

TRILOGIE I «Im Anfang war der Logos...»

Auftrag der Abteilung «Wort» von Radio DRS Studio Zürich (Birrer) für eine literarische Ostersondung mit Orgelzwischenmusik am 03.04.83 in der Kirche Sitzberg/ZH. An der Orgel: Bernhard Billeter, Zürich.

Der Zyklus beginnt mit einem äusserst kurzen Stück bestehend aus zehn¹⁾ Tönen (Idee, Thema, Logos...), die so schnell wie möglich gespielt werden müssen. Dieses Stück wird – wie ein Motto – für die ganze «TRILOGIE» als Tonmaterial gebraucht.

In den sieben folgenden Stücken (sieben Tage der Schöpfung?) wird es von den verschiedensten kompositionstechnischen Seiten melodisch, harmonisch, rhythmisch und auch klangfarblich und dynamisch beleuchtet.

Die Gesamtform ist sehr vielfältig und kleingliedrig. Es fehlt ihr jegliche Entwicklung. Alles ist bloss Andeutung.

TRILOGIE II «...und die Finsternis habens nicht begriffen...»

Mauerwerk mit Edelsteinen für Orgel, Orgelpositiv und Cembalo

Auftrag von Annerös Hulliger und der Stadt Bern.

Gedanklicher Inhalt

Diskrepanz zwischen der «Heiligen Stadt» der Offenbarung

«...Sihe da / eine hütte Gottes bey den Menschen / / Und Gott wird abwischen alle threnen von jren augen / und der Tod wird nicht mehr sein / noch leid / noch geschrey / noch schmerzen wird mehr sein / ...»

und der dicken Mauer die sie umgibt (siehe Luthers Randbemerkung!) Die Mauer ist aus Edelsteinen gebaut. Edelsteine, zum Teil durchsichtig (ich könnte durch sie in die Stadt hineinblicken), zum Teil aber auch glänzend und rückspiegelnd (wenn ich durch die Mauer hindurchgucken will, erblicke ich nur mein Spiegelbild!)...Assoziationen zum Turmbau zu Babel...

Umsetzung in Musik

Versuch, musikalisch eine Mauer zu bauen, die gross, dicht und unbezwingbar ist. Dieser Bau ist als Prozess durch das Stück hindurch zu erkennen.

Inspiziert vom Bild einer Mauer mit gehauenen Steinen habe ich verschiedene harmonische und rhythmische Schichten übereinander gelagert (durch Kanonbildung meist sechsstimmiger Akkorde, wobei jeder Neueinsatz eine andere Akkordumkehrung bringt und zudem noch in einem schnelleren metrischen Grundmass steht). Es entsteht dadurch eine immer dichter werdende «Harmonie- und Rhythmus-Mauer», die an die Grenzen der Durchhör- und Spielbarkeit stösst (dort bricht das Stück fast gezwungenermassen ab! ... Babel? ...).

Die Mauer wird an etlichen Stellen aufgebrochen durch dort eingefügte Edelsteine (Fenster?, Spiegel? ...).

1) In der ganzen Trilogie spielen die mystischen Zahlen eine grosse Rolle. Hier Zahl Zehn als Zahl der Vollkommenheit.

TRILOGIE III «...als ein durchscheinend Glas...»
für Cembalo, Altflöte in G und Clavichord

Auftrag von Brigitta und Heinrich Keller-Steinbrecher, Winterthur.

Diesem Stück liegt die Schilderung des Inneren der «Heiligen Stadt» (Offenbarung 21) zugrunde. Bei der kompositorischen Arbeit hielt ich mich möglichst radikal an die Idee der totalen Vergeistigung (in der «Heiligen Stadt» lebt man ohne jegliche Materie!) und bin dabei in ein Grenzgebiet gestossen, wo eine Aufführung ernsthaft in Frage gestellt wird, denn eine «vergeistigte Musik» ist «absolute Musik», die nur gedacht werden kann und bei der die sinnliche Übermittlung vom Interpreten zum Hörer vollständig fehlt.

Das Ergebnis dieses Arbeitsprozesses kann etwa folgendermassen umschrieben werden: Eine (geistige) Partitur (mit drei völlig verschieden behandelten Instrumenten), die von den Interpreten umgesetzt werden muss zu einer (sinnlichen) Aufführung. (Im Hörer sollte sich dann – bei idealen Verhältnissen – wiederum eine Metamorphose abspielen: Vom Klang, der durchaus körperlich-sinnlich wahrgenommen wird, zu der von mir angestrebten Vorstellung des völligen Losgelöstseins von aller Materie).

Es fehlen in der Partitur jegliche dynamischen und agogischen Angaben. Beim Flötenpart muss die Starrheit des Notentextes (es sind in der Stimme nur vier Grundklangfarben bzw. –techniken notiert) durch äusserst differenzierte Interpretation in eine ständig sich ändernde, nicht fassbare Klanglichkeit verwandelt werden.

Auch das Tempo ist nicht genau fixiert. Einzige Anmerkung ist die Satzüberschrift «adagio piano».

Sicher wird jede Aufführung dieses sehr leisen Stückes irgendwann einmal von aussen gestört (Autolärm, Geräusche aus dem Publikum, ...).

Diese Musik ist zu leise für die heutige Zeit. Aber wir müssen wieder lernen, auch auf die allerfeinsten Klänge und Nuancen zu hören, denn dort in ihrer stillen Tiefe liegt die Welt von morgen verborgen...

Daniel Glaus
Bern, den 09. September 1984

TRILOGIE

Aufführungshinweise

Die TRILOGIE kann entweder als Gesamtzyklus aufgeführt werden (mit den Teilen «Im Anfang war der Logos», «... und die Finsternis habens nicht begriffen» und «... als ein durchscheinend Glas ...»), oder jeder einzelne Teil kann isoliert gespielt werden (zu den obigen kommen noch hinzu «Mauerwerk» und «Edelsteine»).

Wenn die TRILOGIE als Gesamtzyklus aufgeführt wird, ist folgendes zu beachten:

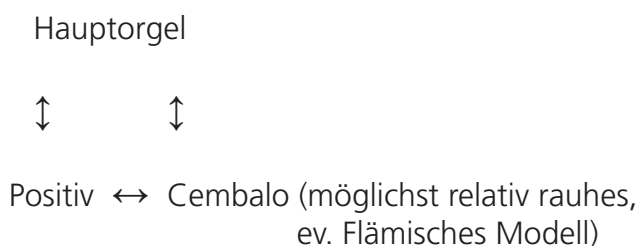
- Es besteht die Möglichkeit, zu der Musik die Texte der Dichtung CREDO ERGO SUM von Manuel Rohner oder die angeführten Bibeltexte oder selbst gewählte Texte zu rezitieren.

Diese Lesungen sollten die Musik nicht überlagern und die einzelnen Trilogie-Teile nicht unterbrechen, sondern können vor oder zwischen die Musikstücke gesetzt werden. Nach der «Trilogie III» darf nichts mehr gebracht werden.

- Bei einer Aufführung ohne Texte sollten die Teile «Trilogie I» und «Trilogie II» deutlich voneinander abgetrennt werden (z.B. durch Auftritt der beiden neuen Instrumentalisten). Der Teil «Trilogie III» kann direkt ohne Zäsur auf die «Trilogie II» folgen (Clavichord spielt in den ff-Abschluss der Hauptorgel hinein).

- Die Aufstellung ist so zu wählen, dass möglichst der ganze Kirchenraum ausgenützt wird.

«Trilogie II»: Vis-à-vis-Aufstellung



«Trilogie III»: Bei einem grossen Kirchenraum empfiehlt es sich, für diesen Teil ein zweites, weiches Cembalo zu benützen (z.B. französisches Modell). Die Aufstellung möglichst inmitten des Publikums, jeder Interpret ziemlich isoliert, der Clavichordspieler ziemlich abseits, mit dem Rücken zum Publikum, der Flötist sitzend.

Aufführungsdauern

TRILOGIE	mit CREDO ERGO SUM	ca. 55'
	ohne CREDO ERGO SUM	ca. 45'
TRILOGIE I		ca. 12'
TRILOGIE II		ca. 18'
TRILOGIE III		ca. 15'
MAUERWERK		ca. 15'
EDELSTEINE		ca. 8'

Daniel Glaus

TRILOGIE II

Aufführungsmöglichkeiten

- a) «Trilogie II» («...und die Finsternis habens nicht begriffen...»)
«Mauerwerk» der Hauptorgel wird zwölfmal unterbrochen durch die «Edelsteine» entweder für Orgelpositiv und Cembalo oder für ein beliebiges Melodieinstrument und Hauptorgel.
- b) «Mauerwerk» für Orgel allein
In dieser Fassung werden die «Edelsteine» ersetzt durch «Edelsteinsplitter», die ebenfalls wie auch die «Mauer» von der Hauptorgel gespielt werden. Diese «Splitter» sind in der Partitur «eingerahmt».
- c) «Edelsteine» in zwei Fassungen
 - 1) für Orgelpositiv und Cembalo
 - 2) für beliebiges Melodieinstrument und Orgel (Partitur siehe Anhang)Die «Edelsteine» können auch ohne «Mauerwerk» aufgeführt werden. In diesem Falle sind die einzelnen Steine durch grosse Pausen gut voneinander zu trennen.

Wird die «Trilogie» als Gesamtzyklus aufgeführt, muss die «Trilogie II» unbedingt in der Fassung a) gebracht werden.

Aufführungshinweise

«Mauerwerk»

Zwei Registrierungsvorschläge:

- 1) $8' = \text{HW: Pr } 8'$
 $8'+4' = \text{HW: + Pr } 4'$
 $8'+4'+2' = \text{HW: + Pr } 2'$
 $8'+4'+2'+\text{Mix} = \text{HW: +Mixtur}$
Diese Möglichkeit ist vorallem geeignet bei einer barocken Orgel.
- 2) $8' =$ alle $8'$ -Register (ohne Forte-Zungen) gekoppelt
 $8'+4' = +$ alle $4'$ -Register (ohne Forte-Zungen)
 $8'+4'+2' = +$ alle $2'+2'$ -Register, + alle $8'$ -Forte-Zungen
 $8'+4'+2'+\text{Mix} = \text{Tutti ohne } 16'$ -Register
Diese Möglichkeit ist vorallem geeignet bei einer eher romantischen Orgel.

In beiden Fällen unselbständiges Pedal (Pedalkoppeln)

Beachte: Schwebungen vorallem in der $8'$ -Registrierung erwünscht!

«Edelsteine»

Fassung für Orgelpositiv und Cembalo

Dispositionen: Orgelpositiv einmanualig, Umfang C-g^{'''} *)
Gedackt 8'
Octave (oder Flöte) 4'
Superoctave 2'
(Minimaldisposition)

Cembalo zweimanualig, Umfang F'-g^{'''} *)
8'+8'+4'
auf einem Manual Lautenzug
für den 8'

*) Sollte kein Instrument mit dem geforderten Umfang zur Verfügung stehen, ist der Interpret aufgefordert, sorgfältig Oktavtranspositionen vorzunehmen.

Registrierung: Die Registrierungsvorschläge müssen je nach Gegebenheiten – vorallem was die dynamische Balance anbelangt – geändert werden.

Tempo: ad libitum je nach Edelstein das gewählte Tempo sollte nicht geändert werden (keine Ritardandi und Accelerandi)

Pausen: Die Pausen unterbrechen den Fluss der Musik mit messerscharfen Schnitten abrupt
? = Minima
? = Minor
? = Major
? = Maxima

«Edelsteinsplitter»

Registrierung: vorwiegend auf Nebenwerken, möglichst edelsteinhaft. Der Organist lasse sich von den Farbangaben (nach J. Tirinus, 1632) inspirieren

Tempo, Pausen: siehe oben unter «Edelsteine»

Manuel Rohner

>CREDO ERGO SUM<

I

im namen gottes
des erbarmers des barmherzigen

lob sei gott dem herrn der welt
dem könig des herrlichen throns
dem ersten dem letzten
dem ewigen

al-fatiha

nicht mensch bist du
nicht kreatur
kein mass ummisst dich
unverrückbar ruhst du
allem sein enthoben

dennoch nahe
allem sein
näher dem geschöpf
als ihm am hals die ader

die himmel ruhten aufgerollt
in deiner rechten
gefaltet die erde
im griff deiner hand

da schufst du
das licht des tags
das dunkel der nacht
die himmel die erde
das meer die berge
die zedern die eichen
die lilien im feld
des ackers korn
die vögel der lüfte
das wild im wald
den käfer der am steilen felsen kriecht

al-Ghazali

und dann
den menschen aus dem staub der erde
dir zum bild

dass erkenne er
und preise den
der ihm die erde
zur wohnstatt geschenkt

Genesis

II

was ist entsteht
was ist vergeht
gemäss der schuldigkeit
sühnend das böse
durch ordnung bestimmt
begrenzt durch zeit

Anaximander

das geschick des menschen
das geschick des viehs
eines ist es
das vieh stirbt
der mensch stirbt
einen odem haben sie

Qohelet

gilgamesch
wohin eilst du
nie wirst du das leben finden
dem du entgegen träumst

gilgamesch
fülle deinen bauch mit speise
feiere den schönen tag
kose das kind an deiner hand
sei glücklich mit dem weib auf deinen knien
trink fröhlichen herzens deinen wein
bis der tag der klage
dich ereilt

sieh
niemand kommt zurück
nachdem er weggegangen
alle sind aus staub geworden
alle werden staub

Gilgamesch
Antef
Qohelet

alles fliesst
so schwimmst du in demselben flusse
nicht zum zweitemal
wir steigen in denselben fluss
und doch nicht in denselben
wir sind es
und wir sind es nicht

Heraklit
(Goethe)

das feuer lebt der erde tod
die luft lebt des feuers tod
das wasser lebt der luft tod
die erde lebt des wassers tod
der mensche lebt des menschen tod

der krieg
der vater der herrscher
all des seienden

Heraklit

geschehen wird es in den letzten tagen
festgegründet ragt der berg des tempels
alle völker strömen ihm entgegen
zu pflügen schmieden sie die schwerer
die spiesse zu weinbergwerkzeug
bogen werden zerbrochen
schilde verbrannt
gebannt wird der krieg

Jesaia 2
Psalm 46

noch hüllen tränenschleier das auge
in dunkel
leidgeschrei erstickt das trostwort
schmerzgequälte werden
stumm

Apokalypse
21,4

vor mir steht der tod
wie weihrauchduft
als ob ich sässe unter dem segel am tage des windes

so steht der tod vor mir
wie die klarheit des himmels
als ob ich die lösung des rätsels erschaute

The Dispute

III

die hand des herrn ergriff
entführte trug mich
in die öde wüste gebleichter gebeine

da sprach er zu mir
menschensohn weissage
so spricht gott der herr

ihr dürren gebeine
höret das wort des herrn
siehe
ich lasse lebensodem in euch fahren
dass ihr wieder lebt

da weissagte ich

siehe da
geräusch und rauschen
gebeine rückten eins ans andre
und ich schaute
siehe
sie bekamen sehnen fleisch und haut

da sprach er zu mir
menschensohn weissage
so spricht gott der herr

geist komme von den vier winden
und hauche sie an

da weissagte ich

siehe da
odem fuhr in sie
lebensstrom durchströmte sie
sie stellten sich auf ihre füsse
ein übergrosses heer

da sprach er zu mir
menschensohn weissage
so spricht gott der herr

siehe
ich öffne eure gräber
ich lasse euch aus euren gräbern steigen
ich führe euch heim

Ezechiel

und ich schaute
wie die neue stadt jerusalem
vom himmel gottes niederfuhr

siehe

gottes stadt für menschen
sie sein volk und er bei ihnen
gott

abwischen wird er ihnen alle tränen
von den augen
der tod wird nicht mehr sein
nicht leid nicht schrei nicht schmerz

da sprach er zu mir
menschensohn weissage
so spricht gott der herr

es ist vollbracht
ich bin das A da O
der erste der letzte
ich der menschensohn
die mitte

Apokalypse 21

Anhang:

<<...als ein durchscheinend Glas...>>

Clavichord

Spielanweisungen:

Die Clavichord Partitur besteht aus einem einzigen (im Kreis geschlossenen) System, das man entweder im Uhrzeigersinn (?) oder im Gegenuhrzeigersinn (?) lesen kann. Das Blatt muss dabei nach jedem Viertel-„Kreis“ auf die linke (bzw. rechte) Seite gekippt werden.

Ablauf des Stückes:

Man beginnt an einer beliebigen Stelle und spielt in Gegenuhrzeigerrichtung (?) (Blattunterseite) mehrere „Runden“. Nach ca. der Hälfte des Stückes (Flöten-Cembalo Partitur etwa bei Takt 45) wechselt man die Richtung und spielt nun im Uhrzeigersinn(?) (Blattoberseite) weiter bis zum Schluss.

Zeichen:

? = eher laute Töne {Relation und dynamische Abstufungen bleiben

? = eher leise Töne dem Interpreten überlassen}

? = Töne mit Vibrato

? = ? (kann in dieser Schreibweise von oben und unten gelesen werden)

Die Alterationszeichen sind jeweils über oder unter die Noten gesetzt. Die Töne sind mindestens so lange zu halten, wie sie klingen (oder wie es vom Greifen her möglich ist!).

Tempo:

Freie Tempowahl. Eine gewisse Klangbasis sollte gewährleistet sein, deshalb nicht allzu langsam.

Verstärkung:

In der Regel neigt man in der heutigen lauten und hektischen Zeit dazu, alle leisen Instrumente (und Stimmen) zu verstärken. Leider verliert aber dadurch gerade dieser Clavichord-Part viel von seiner Intimität und seinem klanglichen Reichtum...

Der Interpret ist aufgefordert, diese Partitur möglichst differenziert und liebevoll zu gestalten. Es ist seine Musik, die er für sich selbst spielen darf. Je nach dem wird das anwesende Publikum und die beiden anderen Musiker auch etwas davon auffangen.

Bern, den 15.04 1984 (Palmsonntag) Daniel Glaus

Daniel Glaus

TRILOGIE III „...als ein durchscheinend Glas...“

für Cembalo, Altflöte in g und Clavichord

Es handelt sich bei dieser Komposition um eine Anordnung von vielen individuellen Einzeltönen (zu vergleichen z.B. mit dem Sternenhimmel), die vom Interpreten nicht verbunden werden sollen, d.h. es gibt kein Legato (für den Hörer hingegen entstehen viele Verbindungen/Sternbilder, denn beim Hören wird automatisch versucht, Verbindungen und Zusammenhänge zu schaffen). Jeder Ton muss wie etwas Neues, Nochniedagewesenes gestaltet werden.

Die zeitliche (rhythmische) Struktur (insbesondere auch die Pausen am Anfang und Schluss!) ist genau nach zu vollziehen. Dynamisch und im Charakter bewegt sich das Stück im Bereich, der mit der Satzüberschrift „adagio piano“ umschrieben ist.

Einige Anmerkungen zu Flötenpart:

- ? realer Ton
- ? Slaptone
- ? Luftgeräusch
- ? Klappenschlag

Diese vier Grundtechniken sind vom Interpreten mannigfaltiglich zu schattieren. Einige Vorschläge:

- ? mit/ohne, bzw. viel/wenig Vibrato
obertonarm/reich
Attacke scharf/weich
stabile/unstabile Tonhöhen
verschiedene Griffe für repetierte Töne
mit/ohne Flatterzunge
...
- ? weich/hart
mit wenig/viel Ton
...
- ? nur Luftgeräusch/wenig Luftgeräusch
mit/ohne Flatterzunge
bei langen Tönen ev. Whistle-tones
...
- ? nur Klappenschlag
Klappenschlag mit Luft
Klappenschlag mit Ton (weich attackiert)
...

Die Starrheit des Notentextes muss durch äusserst differenzierte Interpretation in eine kaum fassbare, ständig sich ändernde Klanglichkeit verwandelt werden.

Ideales Cembalo: französisches Modell des ausgehenden 18. Jhd. Anmerkungen für das Clavichord im Anhang bei der Clavichord-Partitur.